

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

N^o

Mittwoch, den 12. Juli 1848.

29.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruf, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. C. Altkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an.

Die Redaction.

A u s z u g

aus dem Protokolle über die Sitzungen der Stadtverordneten zu Rossen.

Sitzung vom 17. Juni 1848.

1) Vortrag der vom Stadtverordneten Leonhardt angefertigten Recursdeduction in der Schöne'schen Heimathsdifferenz.

Beschluß: Diese Schrift ohne Abänderung unverweilt zum Abgange zu bringen.

2) Rathsbeschluß auf einen vom Besitzer des Ritterguts Augustusberg, Herrn Grafen von Konow, gestellten Antrag, die Anerkennung eines auf dem vormals Eckmannschen, dormaligem Stadtgute angehörenden* Steuerbeitrags betr.

Beschluß: Der abfälligen Rathsresolution beizutreten.

3) Eingabe des Sattlermeisters Johann Gottlieb Haubold, eine von ihm für Zeiten dringender Gefahr bezüglich des zum Stadtgute gehörenden Gartens beanspruchte Wegerechtigkeit betr.

Beschluß: Die Erklärung abzugeben, daß man keinem Commun-Mitglied verwehren werde, sich in Fällen dringender Gefahr in, oder durch Commungrundstücken zu flüchten.

Sitzung vom 1. Juli 1848.

1) Stadträthliche Resolution über die Aufbringung der zum Schulbaue erforderlichen Geldmittel.

Beschluß: Den Vorschlägen der Schul- und außerordentlichen Wirthschaftsdeputation sowie dem diesfalligen Rathsbeschlusse beizutreten.

2) Gesuch des Stadtcassirer Engel um Gehaltszulage.

Beschluß: Die Resolution auf dieses Gesuch bis zur Justification der zur Monitur dormalen vorliegenden, vom Bittsteller angefertigten Rechnungen auszusetzen.

3) Rathsbeschluß vom 17. Juni d. J. die zeitpachtweise Ueberlassung einer von der zuletzt stattgefundenen Verpachtung eximirt gewesenen Communparzelle, die Spitze genannt, an die dormaligen Besitzer der Mittelmühle zc. betr.

Beschluß: Den Rath zu ersuchen, er möge die fragliche Parzelle zuvörderst noch den beiden Fleischern, Lindner und Erler, da sie ein weiter unten gelegenes Stück Hutung bereits pachtweise inne haben, offeriren, zwischen ihnen und den Hauboldschen Erben eine Licitation stattfinden lassen und das Pachtrecht dem Meistbietenden zuschlagen.

Endlich nach Beschluß der Tagesordnung beschließt man, an den Stadtrath das Gesuch zu richten, er möge Anordnung treffen, daß künftig die von den Bäckern, Löpfern, Ziegeleibesitzern zc. in bestimmten Quantitäten gezeichneten Floßhölzer innerhalb des Holzplatzes abgesondert aufgestellt werden, damit bei etwanigen Verlusten z. B. durch die Eisfahrt oder Ueberschwemmung wegen Uebertragung des Schadens keine Zweifel entstehen können.

Rossen, am 2. Juli 1848.

Die Stadtverordneten.
Lehmann, Vorstand.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruf.

(Sitzung am 4. Juli 1848.)

In Betreff der Mittheilung des Stadtraths, die Beschaffung eines Exercierplatzes für die Communalgarde anlangend, beschließen die Stadtverordneten, den vor dem Grumbacher Thore gelegenen Communaplatz, die sogenannte Schießwiese, zu den Uebungen für die Communalgarde zu bestimmen. Das ausgesprochene Bedenken des Stadtraths, daß der Turnverein wegen Benutzung des Platzes mit dem derzeitigen Pächter desselben bereits ein Abkommen getroffen habe, können die Stadtverordneten aus dem Grunde nicht theilen, weil sie in ihrer Sitzung am 9. September vorigen Jahres den Turnern die Wiese nur für das Jahr 1847 gegen die Entrichtung von 6 Thalern überlassen haben und der Turnrath um eine Erneuerung dieses Zugeständnisses nicht eingekommen ist. Auch glaubt man auf die Turner deshalb eine besondere Rücksicht nicht nehmen zu können und zu dürfen, weil der Commun ein anderweiter geeigneter ihr eigenthümlich zugehörender Platz nicht zu Gebote steht und die Erwerbung eines solchen einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand verursachen würde. Aus diesem Grunde sieht man sich genöthigt, den Stadtrath um die Mittheilung an den Turnverein zu ersuchen, daß die in Rede stehende Wiese demselben nicht mehr überlassen werden könne, weil die aufgestellten Turngeräthschaften den freien Raum für die Exercitien der Communalgarde dergestalt beschränkten, daß die Uebungen in der nöthigen Ausdehnung unmöglich vorgenommen werden könnten. Es möge deshalb der Turnrath veranlaßt werden, für die Gewinnung eines anderweiten Turnplatzes Sorge zu tragen und die auf der Wiese befindlichen Turngeräthschaften binnen hier und acht Tagen entfernen zu lassen. Endlich schlagen die Stadtverordneten für die Uebungen der Turner den freien Platz in der Nähe der Rathsmühle am Mühlgraben vor, für dessen Gewinnung der Turnrath die nöthigen Schritte zu thun habe.

Den Antrag des Ausschusses des hiesigen deutschen Vaterlandsvereines, das vorhandene städtische Vermögen, soweit thunlich zu Bauten und Arbeiten zu verwenden, lehnen die Stadtverordneten ab, den vom Stadtrath gegen den Antrag angeführten Gründen beipflichtend.

Die Stadtverordneten beantragen endlich noch, daß der Stadtrath die Eintreibung der Pachtgelder für erpachtetes Communland sich möglichst angelegen sein lasse und, im Fall eine dergleichen Zahlung nicht eingehen sollte, das im Felde stehende Getreide gerichtlich mit Beschlag belegen lasse und machen den Stadtrath für die Nichtbefolgung des eben gestellten Antrags verantwortlich.

Kurze politische Umschau.

Die Frage über Ein- oder Zweikammersystem ist in der zweiten sächsischen Ständekammer entschieden worden. Es bleibt vor der Hand bei zwei Kammern, doch soll die I. Kammer anders zusammengesetzt werden und gleichsam als ein Senat der Alten ebenfalls aus der Wahl des Volks hervorgehen. Man hörte dabei wunderliche Ansichten. v. Abendroth hielt das sächsische Volk (wenn wir nämlich nur Eine Kammer hätten) möglicher Weise für so dumm, daß es nur besitzlose Jünglinge, removirte und suspendirte Advokaten und Almosenempfänger zu seinen Vertretern wählen werde, vor deren Entscheidung, ebenfalls wieder möglicher Weise, die Regierung zurücktreten müsse. Leuner nannte dagegen die I. Kammer das Nest, in das die Reaction ihre Basilliskeneier legen werde. — Wenn wir nun niemals in Zweifel darüber gewesen sind, daß der Besitzstand auch in Einer Kammer und bei directen Wahlen auslangend vertreten sein werde, weil eben Jeder dafür sorgen wird, daß er so gut als möglich vertreten sei, so müssen wir diese abermalige halbe Maßregel nur aufrichtig bedauern. Die Besizenden werden immer in die Landesvertretung kommen, weil eben der Einfluß des Ranges und Geldes nie auszuschließen sein wird. Daß freilich Geist, Sachkenntniß und Volksthümlichkeit auch dazu gehören, das versteht sich von selbst, aber davor braucht sich der Besitzstand doch nicht zu fürchten. —

Den brieflichen und Zeitungsnachrichten, wonach die Russen gegen Deutschland und Frankreich rüsten und marschiren, wird von den preu-

sischen Ministern auf mehr als sie gerichtete Anfragen widersprochen. Die Russen sollen nämlich gegen Deutschland keine feindseligen Absichten hegen. Nun, desto besser für sie und desto besser auch für uns, d. h. für die Sache der Menschheit und des vernünftigen Fortschritts. — Laut Leipz. Zeit. soll in Berlin die Republik große Fortschritte machen und zwar selbst bei Denen, die sonst der Constitution anhängen. So haben die Berliner Republikaner eine Adresse an die Frankfurter Nationalversammlung erlassen, in welcher die Einberufung Hecker's und die Begnadigung der, bei der neulichen Schilderhebung in Baden Verhafteten verlangt wird. Sie fordern ferner die Nationalversammlung auf, den Badensern zu gestatten, sich eine ihnen beliebige Staatsform zu wählen. —

Mit der Ruhe in Prag sieht es etwas zweifelhaft aus. Können es die niedern czechischen Volksklassen durchsetzen, so scheinen sie noch gar nicht abgeneigt, den Deutschen eine Bartholomäusnacht zu feiern. Wir hoffen indeß, die Deutschen, die ja in Prag die Mehrzahl bilden, werden die Hände nun auch nicht mehr in die Tasche stecken und sich nicht allein auf den Fürsten Windischgrätz mit seinen Kanonen verlassen. Wer sich selbst verläßt, ist verlassen. Sehen die Czechen einen achtbaren und muthigen Gegner vor sich, nun, so werden sie auch mit sich reden lassen, wogegen Feigheit des Gegners ja den Zaghaftesten Feck macht und zaghaft sind die Slaven nicht. Die Deutschen in Prag mögen nicht vergessen, daß nur, wer, wie die Pariser Nationalgarde, muthig und entschlossen Gut und Blut für die Sache der Ordnung und Freiheit einsetzt, heutzutage noch Anspruch auf die Achtung

seiner Zeitgenossen zu machen hat. — Das czechische Landvolk verhält sich trotz aller Aufbegehren noch fortwährend ruhig. — Jetzt ist auch der Sohn des Fürsten Windischgrätz an seinen Wunden gestorben. Er mochte sich sein zerichossenes Bein nicht abnehmen lassen. —

Wie entseßelt die Leidenschaften bei den neuen blutigen Vorgängen in Paris gewesen sein müssen, geht aus den Scenen hervor, die wir uns zeither immer nur von indianischen Wilden erzählen hörten. Fünf Offiziere der Nationalgarde wurden von einer Jurie mit dem Küchenmesser enthauptet. Die Frau, gefangen, rühmte sich der That. Viele Weiber verkauften, wie wir schon erzählten, den bis zum Tod ermatteten Nationalgardien vergifteten Branntwein. Auf einer Barrikade der Vorstadt St. Antoine sah man die Leiche eines Gardisten liegen, gespießt, verstümmelt und mit ausgerissenen Eingeweiden; im Pantheon Leichen an den Handgelenken aufgehängt und mit Säbel- und Bajonettstichen durchbohrt. Einem Infanterieoffizier schnitt man beide Handgelenke ab und ließ ihn langsam verbluten, einem Dragoner hieb man die Beine ab und setzte den Sterbenden wieder aufs Pferd. Außer dem Erzbischof von Paris, der bekanntlich schon gestorben, kamen auch noch andere Geistliche an den Wunden um, die sie in Ausübung ihres Berufes, Frieden zu predigen, empfangen. — Seit der Bartholomäus-Nacht oder der Bluthochzeit ist in Paris nicht soviel Blut geflossen. — Bereits sind 5 Generale an ihren Wunden gestorben. — Die Insurgenten, welche sich zwei Tage im Pflanzengarten und in dem großen Weinlager verschanzt hatten, haben in dem Garten alle Vögel der großen zoologischen Sammlung, alle Damhirsche, Lama's, Kängurus, Büffel u. s. w., sowie die ganze Fasanenzucht todgeschossen und dann bei den Wachtfeuern gebraten. Nur die reißenden Thiere und die Affen wurden geschont, aber selbst auf den Elephanten wurden einige Flintenschüsse abgefeuert, ohne ihm jedoch Schaden zu thun. Eine kurze Zeit lang beriethen die Tollsten unter den Führern, wie es möglich zu machen sei, die Löwen, Hyänen, Tiger u. s. w. aus ihren Käfigen zu befreien und sie durch Versperrung aller andern Ausgänge zu zwingen, ihren Weg auf die Straße gegen die Soldaten und Nationalgardien zu nehmen. Nur an der praktischen Unausführbarkeit scheiterte dieser wahnsinnige Vorschlag. — Dennoch hat dieses blutige Drama einen großen Gewinn gegeben, und zwar den, daß nunmehr jeder Zweifel darüber beseitigt ist, daß die Republik dort nicht nur auf dem Zufalle eines Siegs über Ludwig Philipp, sondern wirklich auf dem Willen der Mehrheit des franz. Volks beruhe. Er hat gezeigt, daß diese republikanische Mehrheit stündlich bereit sei, die Monarchie und die kränklichen Ausläufer des Communismus fern zu halten von der republikanischen Freiheit und Ordnung. —

Gegen den König von Neapel, dessen Truppen das venetianische Gebiet hätten decken sollen, ist die Erbitterung aller Italiener aufs Aeußerste gestiegen. Aber auch die Haltung Karl Alberts von Sardinien, insbesondere der Umstand, daß

er die Toskaner und Römer so ohne Hülfe von seiner Seite von den Oesterreichern hat zusammenhauen lassen, hat vielfach Mißtrauen erweckt. Natürlich ist die Lage der Deutschen in Italien unter diesen Umständen auch nicht beneidenswerth. —

Glaubwürdige Reisende, die aus Warschau angekommen, versichern, folgende Nachrichten von gut unterrichteten russischen Offizieren gehört zu haben. Der Kaiser verläßt dieser Tage Peteraburg und wird sich zum Gros der Armee begeben. Bei seiner Ankunft wird er ein Manifest erlassen folgenden Inhalts: a) Vollständige Amnestie für alle politischen Verbrecher, die sich in Sibirien oder im Auslande befinden, einschließlich aller polnischen und russischen Emigranten und Deserteur. b) Errichtung eines großen slavischen Reiches, welches alle Slaven, die unter preussischer, österreichischer oder türkischer Herrschaft sind, umfassen wird, getrennt vom eigentlichen Rußland. c) Der Großfürst Constantin wird Oberhaupt dieses neuen Reiches unter constitutioneller Regierungsform. — Auf allen Straßen sollen Heeresmassen gegen die westlichen Grenzen des Reiches ziehen. Bei Kalisch soll wirklich ein Lager von einer bedeutenden Heeresmasse bezogen werden und die Avantgarde bilden, wenigstens sei dies aus der Zusammensetzung der verschiedenen Truppengattungen zu schließen. Leichte Reiterei, leichte reitende Artillerie und meist Jäger begleiten die Infanterie. Auf der andern Seite wird nun mit eben so großer Entschiedenheit behauptet, die drohenden Bewegungen Rußlands, die Truppenmärsche nach den deutschen Grenzen seien Schein, wie die ganze drohende russische Macht zum Theil nur Schein sei. Die Truppen müssen schnell ihre Quartiere wechseln und meistens nur Nachts marschiren, damit sie gewaltiger scheinen, als sie sind. In der Nacht sind bekanntlich alle Ragen grau. Es sei nicht selten vorgekommen, daß Truppentheile nach wenigen Tagen und Wochen in denselben Städten wieder eingerückt seien, aber mit anderer Rüstung und andern Riemenzeuge. Rußland drohe mit seinem eigenen Popanz und Preußen wisse das sehr gut. — Rußland beabsichtigt indessen noch einen indirecten Hauptstreich gegen Deutschland. Es setzt sich in Besitz der Moldau und Wallachei und indem es somit zum Beherrscher der Donau auf einer langen Gebietsstrecke und des schwarzen Meeres sich macht, unterbindet es dem deutschen Handel und Verkehrslieben eine seiner Hauptpulsadern. Das russische Zollsystem wird Deutschland in einer viel größern Ausdehnung umspannen und die Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes nun auch von jenen Ländern zurückweisen, die, ohne Industrie, zeither ein günstiger Markt für uns gewesen sind. Bereits sind in Jassy 100,000 Mann Russen eingerückt, von denen ein Theil auf Bukarest zu marschirt. Es heißt, der Czar habe dem Sultan 20 Millionen Silberrubel für sein Oberhoheitsrecht über die Fürstenthümer abgekauft. Niemand wird nun aber den Schlag, der aus jenem Völkerhandel zu entspringen droht, tiefer empfinden, als Deutschland und seine Industrie.

Worte Napoleons in Saint-Cloud, den 24. Januar 1814.

(Eingefendet.)

„Die Philosophie des 18. Jahrhunderts wird ihre Früchte tragen; ich habe die sociale Zerrüttung aufgehalten: sie wird ihren Lauf wieder antreten. Frankreich und ein Theil Italiens war schon von ihr verschlungen, sie hatte Belgien und Holland ergriffen, bedrohte den Rest von Europa und Niemand fand sich, der mit eiserner Faust sich ihrem Fortschreiten entgegenstellte; im Gegentheil man hätschelte sie — man wich vor ihr zurück! Nur in der Furcht vor ihr bestand ihre ganze Kraft: das sah ich auf den ersten Blick. Ich packte das Ungeheuer bei der Kehle, ich habe es niedergeworfen, mit Füßen getreten — weil ich mich nicht dafür fürchtete; aber ich habe es nicht zerstört, es schlummert noch — voll Leben. Mit der Zeit hätte ich es auf immer vernichtet, die Welt würde davon befreit worden sein. . . . Wenn ich falle, werden sie das Wiedererwachen der Anarchie erleben; kennen sie den Namen, unter welchem sie die Völker verführt? „sie nennt sich Republik!“ . . . Auch ich war ein Republikaner, ich war es im besten Glauben; aber ich habe kennen gelernt, daß eine Republik nichts ist, als ein offnes Feld für

alle Ehrgeizigen und auf welchem die schlechten Leidenschaften das Gepräge des Patriotismus annehmen. (Dix ans sous Napoleon.)

Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn.

Geborene: 28) Auguste Wilhelmine, des Carl Wilhelm Ulbrichts, ans. B. und Maurergesellen hier, ehel. 3. Kind.

Beerdigt: 25) Carl Moriz, des Mstr. Johann Carl Feltch, ans. B. und Nagelschmidts hier, ehel. 7. Kind; dasselbe starb, 10 Mon. 29 Tage alt, an Abzehrung, und wurde im Stillen als mit Abdankung beerdigt.

Nächsten Sonntag, Dom. IV. p. Trin.
Beichte und Frühcommunion.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Getauft: Ernst Heinrich, Carl Gottlob Adams, ans. Bürgers und Delhändlers hier, Söhnelein.

Getrauet: Mstr. Carl Gottlieb Günther, Hausbesitzer und Fleischhauer in Unterweissig, mit Igfr. Amalia Augusta Marcowska von hier.

Beerdigt: Amalia Augusta, Mstr. Friedrich August Tannenbergs, Bürgers und Tischlers hier, Töchterlein, 9 Wochen alt, starb an Krämpfen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 22. zum 23. vorigen Monats sind aus der Wohnung des Handarbeiters Gottlieb Schubert zu Neu-Lanneberg folgende Gegenstände: 1 etwas defecte blaue Leinwandshürze, 2 Dresdner Gesangbücher, 1 Paar rindslederne Frauenschuhe, 1 rothcarrirtes wollenes Fransentuch mit schwarzem Boden, 1 weißgestreiftes baumwollenes Tuch, 1 Paar rindslederne Schnürschuhe, 1 Paar dergl. lange Stiefeln mit Seitenflecken, 1 graue Manfinjacke, 1 blaue Leinwandshürze, 1 rothgeblümete Manchesterweste, 1 grüne Tuchmütze mit Schirm, 1 rindslederener Pantoffel, 1 Tabackspfeife, Stiefel und Rohr von Horn mit einem Porzellantopf, worauf ein Epheufranz, 1 Tabackbeutel von braunem Schafleder, 1 Einschlagmesser mit schwarzen Hornschalen, 1 Feuerisen, 1 weißcarrirtes baumwollenes Fransentuch entwendet worden.

Jedermann wird ersucht, zur Wiedererlangung des gestohlenen Gutes und Habhaftwerdung des Diebes mitzuwirken.

Lanneberg, am 5. Juli 1848.

Die von Schönberg'schen Gerichte.
Schreyer, G.-B.

Märzvieh-Auction.

Es sollen auf dem Rittergute Limbach Sonntag den 16 d. M. Mittags 1 Uhr circa 300 Stück Märzvieh gegen gleich baare Bezahlung im 14-Thalerfuß öffentlich versteigert werden.
Limbach, den 6. Juli 1848.

W. Möbius.

Druck von C. G. Klinkicht und Sohn in Meißen.

Vermiethung.

Eine ganz frisch neumelkende Eselin mit Fohlen steht zu vermieten in der Steyermühle bei Rossen.

Lotterie - Anzeige.

In der 1. Classe 34. Landeslotterie erhielt auf Nr. 29309 den zweiten Hauptgewinn von 1000 Thlr.

das Roßberg'sche Lotterie-Comptoir
in Pötschappel.

Kauflose zu den nächsten Classen sind stets bei der größten Verschwiegenheit und pünktlichsten Besorgung daselbst zu haben.

Vom höchsten Interesse!

So eben erschien bei Ludwig Schreck in Leipzig: **Ueber das Militair, besonders das sächsische.** Ein Beitrag zur Aufklärung, allen Freunden des Fortschritts, sowie allen noch unentschiedenen Deutschen gewidmet. (2½ Bogen.) gr. 8. br. 5 Ngr.

Wir er bieten uns sehr gern zur Annahme von Bestellungen.

Die Redaction.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als den 16. Juli, soll bei Unterzeichnetem **Vogelschießen** nebst **Concert** gehalten werden. Um gütigen Besuch bittet ergebenst
Gastwirth Scharfe in Kesselsdorf.